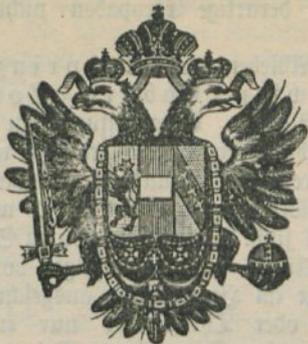


Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Stg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Seine königliche Hoheit Alfred, Erbprinzen von Sachsen-Coburg und Gotha, königlichen Herzog zu Sachsen, die Hoftrauer von Samstag den 11. Februar d. J. angefangen durch sechs Tage, zugleich mit der für weiland Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Elisabeth bestehenden Hoftrauer, getragen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Februar d. J. dem Verlagsbuchhändler Max Herzog in Wien das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Privat-Ingenieur Felix Fossel von Arthenfels zum Oberingenieur für den Staatsbaudienst in Steiermark ernannt.

Der k. k. Landespräsident hat die mit Allerhöchstem Mandat vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste dem pensionierten Postdirections-Amtsdiener Franz Antoniewicz, dem Wagenschlosser der Südbahn Johann Grainer, dem Spinnmeister in der Spinnfabrik Johann Farsel, dem pensionierten Amtsdienner Johann Junz, dem Südbahnbediensteten Primus Kulasek, dem Südbahn-Locomotivführer Adalbert Josef Mikota, dem pensionierten Südbahnconductor Peter Milek, dem pensionierten Hauptschubführer Moichina, dem Buchdruckerei-Maschinenmeister Ferdinand Pevc, dem pensionierten k. k. Gefangen-Aufsicher I. Classe Benzel Plechaty, der Köchin oberaufseher I. Classe Gregor Prascek, dem Südbahnbediensteten Silvester Silvestrini, dem pensionierten k. k. Gerichtskanzlisten Franz Stegnar, dem Süd-

bahn-Locomotivführer Josef Windisch, sämmtlich in Laibach, und dem Pfarrdechanten f. b. geistlichen Rathe Anton Mezmarec in Krainburg zuerkannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der spanisch-amerikanische Friedensvertrag.

Im Senate zu Washington ist am letzten Montag die Entscheidung über den mit Spanien geschlossenen Friedensvertrag gefallen; 57 Senatoren sprachen sich für dessen Genehmigung aus, während 27 ihn ablehnten. Für die Vereinigten Staaten bedeutet die Vertragsgenehmigung zunächst den Abschluss des Conflictes mit Spanien, den anderen Mächten zeigt diese Abstimmung die Richtung, in der sich künftig die nordamerikanische Politik bewegen dürfte: die Vereinigten Staaten werden in Zukunft ihren ganzen Einfluss nicht mehr bloß auf die Politik aller Staaten der neuen Welt geltend machen, sondern auch in Fragen der Weltpolitik ein entscheidendes Wort mitzusprechen wollen.

Als in der Seeschlacht bei Santiago de Cuba die Flotte Spaniens vernichtet worden war, mußte das erschöpfte Land den weiteren Kampf aufgeben und um Frieden bitten, wollte es nicht seine politische Existenz aufs Spiel setzen. Durch Vermittlung Frankreichs kam im August v. J. ein Präliminar-Friede zustande, in dem Spanien auf seine reichsten und besten Colonien Cuba und Portorico verzichtete, während bezüglich der Philippinen, wo die spanischen Truppen den Angriffen der Amerikaner und ihrer freiwilligen Bundesgenossen, der aufständischen Tagalen, noch stand zu halten vermochten, nur bestimmt wurde, daß die Amerikaner die Stadt Manilla und ihren Hafen besetzen sollten; erst einige Tage nach Abschluss des Friedensvertrages capitulierten die Spanier in Manilla ohne von dem Vertrage Kenntnis zu besitzen.

Am 1. October begannen in Paris zwischen den Vertretern Spaniens und der Vereinigten Staaten die Verhandlungen über den endgiltigen Friedensabschluss; mehr als einmal drohten sie zu scheitern, da die Amerikaner in ihren Forderungen jetzt viel weiter

gingen, als die Spanier im Präliminar-Vertrage zugestanden hatten. Abgesehen von der Regelung einzelner Details bezüglich Cubas, rief namentlich die amerikanische Forderung auf Abtretung der philippinischen Inseln den heftigsten Widerspruch der spanischen Unterhändler hervor, der in ihrem Heimatlande lebhaftes Echo fand. Schließlich mußten sich die Spanier dem Verlangen Amerikas doch fügen, und am 10. December wurde der Friedensvertrag unterzeichnet, vorbehaltlich der Genehmigung durch die beiderseitigen Parlamente.

So günstig nun auch die Friedensbestimmungen für die Vereinigten Staaten waren, sie fanden im Lande nicht ungetheilte Zustimmung. Schon während der Unterhandlungen in Paris waren Stimmen laut geworden, die sich gegen einzelne Vertragsbedingungen, namentlich gegen die Einverleibung der Philippinen, aussprachen, und diese Strömung schwoll umso mächtiger an, je kühner die Philippiner gegen ihre früheren Verbündeten auftraten. Die Anhänger dieser annexionsfeindlichen Bewegung, die sich hauptsächlich aus der demokratischen Partei rekrutierten, sahen in der Genehmigung des Vertrages ein Aufgeben der Monroe-Doctrin, welche nach ihrer Auslegung die Amerikaner auf Amerika beschränkt, sie fürchteten die Inauguration einer Weltmacht- und Colonialpolitik, die dem Lande manche Gefahren bringt und vor allem große Opfer für Heer und Marine auferlegt; darum suchten sie alles aufzubieten, um die Mehrheit des Senates — das Repräsentantenhaus hat in der Sache nicht mitzusprechen — zur Verwerfung des Vertrages oder doch zur Annahme einer Resolution zu bestimmen, welche einen späteren Verzicht auf die Philippinen gestattet.

Indes blieben auch die Anhänger der neuen Politik nicht müßig. Für den Vertrag trat vor allen Präsident Mac Kinley selbst ein; und er unternahm im vorigen Monat sogar eine Reise durch die Südstaaten, um für seine Ausdehnungspolitik — Imperialismus nennen sie die demokratischen Gegner — einzutreten und Anhänger zu werben; nicht bloß politische und volkswirtschaftliche Gründe führte er da zu Gunsten seiner Politik ins Feld, er appellierte auch

Feuilleton.

Musik am russischen Hofe.

Musikalische Abende, zu denen berühmte Künstler hinzugezogen werden, gibt es am jetzigen Zarenhofe nur sehr selten. Der verstorbene Kaiser Alexander III. liebte die Musik leidenschaftlich und war in seinen letzten Jahren ein vorzüglicher Cornet à piston-Bläser. Sein berühmter Meister Professor Wurm hatte ihn nicht weniger als zehn Jahre unterrichtet und lobt noch heute den Eifer und das Talent seines Schülers. Als die Regierungsgeschäfte später den Kaiser gar zu sehr in Anspruch nahmen, mußte er sein Lieblingsinstrument aufgeben, da es ihm an Zeit zum Ueben fehlte. Aber ganz wollen wir die Musik doch nicht aufgeben, äußerte er zu Professor Wurm, jetzt wähle ich die große Tuba. Er gründete sich ein eigenes Orchester von ungefähr 40 Köpfen, meist Officieren, und bat den Kapellmeister, die Gesellschaft nur sans Scheidtes heraus. Bornaß sah der Zar, sein Riesenschild umgehängt, und tutezte herzhast mit. Auf persönlich machte es ihm oft Spass, einige Walzertakte tänzerisch auf der Gallerie zu dirigieren, besonders wenn seine hohe Gemahlin, die eine leidenschaftliche Tänzerin war, mit offener Freude sich dem Vergnügen hingab. Da hört plötzlich mitten im Walzer die lächelnd nach oben, weiß sie doch, wer der Schalk ist, der nur ihr einmal wieder einen Schabernack spielen wollte. Die Zarin-Mutter als recht tüchtige Clavier- und verstorbener Königin von Dänemark, geerbt — Musik, so früh es nur angien, beizubringen. An vorzüglichen Lehrern mangelte es in Petersburg damals

nicht, doch die jungen Großfürsten und Großfürstinnen hatten für die edle Absicht ihrer Mutter wenig Sympathie. Alle sollten sie Clavier spielen, aber sie thaten es nur höchst ungern. Ja, wenn das langweilige Ueben nicht nothwendig gewesen wäre. Da Kaiser Alexander ein glühender Verehrer Richard Wagners war, mühte sich der Clavierlehrer des Großfürsten-Thronfolgers ab, mit diesem wenigstens eine Composition des Bayreuther Meisters einzustudieren, um den Papa damit zu überraschen. Man wählte den Hochzeitszug aus «Lohengrin» in der denkbar leichtesten Bearbeitung. Der festgesetzte Tag erschien, und das Vorspielen begann, aber — ein Lob gab es nicht, fama behauptet vielmehr ganz das Gegentheil. Nur einen einzigen Trost hatte der Prinz, daß es nämlich die Geschwister auch nicht besser machten als er. Während des Musikunterrichtes war es den Professoren anbefohlen, die kaiserlichen Kinder nie anders als beim Vor- und Vatersnamen zu nennen, ohne jeglichen Zusatz. Der Großfürst-Thronfolger war einfach Nikolai Alexandrowitsch, seine Schwester Xenia Alexandrowna u. s. w. Nikolai Alexandrowitsch ist mittlerweile Zar und Selbstherrscher aller Rußen geworden. Für die Musik aber hat er keine größere Vorliebe, und auch seine liebevollere Gemahlin wird sie ihm trotz ihrer gediegenen Kenntnisse schwerlich einflößen können. Zwar wird behauptet, der Zar besitze einen sympathischen Tenor und überrasche besonders in Swadia häufig seine Intimen durch den seelenvollen Vortrag speciell französischer Romanzen. Das ist aber nur ein Märchen, wie auch die Kunde, daß er sich zum Gesange selbst vorzüglich auf dem Clavier begleite. Ganz das Gegentheil vom Zaren ist seine junge Gemahlin, die mit tiefem Verständnis die classische Musik und von den neuen Componisten ganz besonders Brahms liebt und pflegt. Unter den anderen nahen Verwandten des Zaren gibt es so manchen

gediegenen Künstler. In erster Reihe nenne ich hier den Großfürsten Constantin, den fürstlichen Dichter und Componisten. Ein ganz eigenthümlicher Reiz, eine tiefe poetische Schwermuth liegen in den Schöpfungen von C. R. (Constantin Romanow), die nicht selten in großen Concerten aufgeführt werden. Der talentvolle Prinz ist sozusagen unter Celloklängen zur Welt gekommen. Sein Vater, ein hervorragender Künstler auf dem Violoncell, spielte gerade im Nebenzimmer sein wundervolles Instrument, als das dünne Stimmchen des neuen Weltbürgers vernehmbar wurde. Seine Mutter Alexandra Josefowna ist ebenfalls eine durch und durch musikalische Natur. Einige ihrer Compositionen, darunter besonders ein symphonisches Werk, «Der Titan», gehören zu den beliebtesten Nummern der Concerte von Pawlowsk.

Die Kinder der Großfürstin Katharina Michaelowna, vermählte Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, sind als gediegene Musiker bekannt. Herzog Georg versäumt keinen Quartettabend, kein Symphonieconcert und — keinen deutschen Liederabend. Gewöhnlich sieht man ihn, die Partitur in der Hand, eifrig nachlesen; seine Schwester Helene, die Prinzessin von Sachsen-Altenburg, wird längst von eingeweihten Kreisen als vorzügliche Lieder- und Oratorienfängerin geschätzt. Bisweilen wirkte sie sogar in Kirchenconcerten mit, wobei ihr voller sympathischer Sopran einem jeden Kenner den ungetrübtesten Genuss gewährte. Die Großmutter der «Mecklenburger», wie sie hier kurz genannt werden, die geistreiche Großfürstin Helene Pawlowna, gründete, vereint mit ihrem Hospianisten Anton Rubinstein, das Petersburger Conservatorium. Talentvolle Kunstnovizen, denen die Mittel zum Studium fehlten, fanden im Palais der fürstlichen Protectorin Aufnahme und Verpflegung, wobei sie persönlich die Leistungen und Fortschritte controlierte. Ihr Name wird noch heute mit Verehrung genannt. B. L. A.

an Herz und Gemüth seiner Zuhörer, indem er ihnen die Frage vorlegte: «Wollen wir feige zurückweichen und uns den Aufgaben entziehen, die das Schicksal uns gestellt hat? Wer will die Flagge niederholen, wo sie einmal für Recht und Freiheit hochgegangen ist?» Gewiß hat Mac Kinley mit seiner Agitation der Sache des Imperialismus einen wesentlichen Dienst geleistet, und vielleicht ist es nur seinem persönlichen Eingreifen zu danken, daß der Vertrag im Senate die nöthige Stimmenanzahl gefunden hat. Vielleicht werden sich die Gegner des Vertrages allmählich mit der neuen Sachlage abfinden, die den Vereinigten Staaten immerhin eine Fülle von Vortheilen bietet. Ihrer Industrie sind neue Absatzgebiete eröffnet, und ihr Handel geht neuer Blüte entgegen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 10. Februar.

Nach Meldungen verschiedener Blätter soll Ministerpräsident Graf Thun in den letzten Tagen eine Reihe von Besprechungen mit Vertretern politischer Parteien, insbesondere mit Mitgliedern des Executiv-comités der Jungzechen gepflogen haben. Nach Informationen des «Fremdenblatt» sind diese Meldungen unrichtig.

Die Aussichten auf das Zustandekommen des parlamentarischen Friedens in Ungarn sind wohl durch die jüngsten Erklärungen Baron Banffy's, die auch auf die Opposition einen guten Eindruck gemacht haben, etwas besser geworden, doch ist in den Compromißverhandlungen eine neue Stockung eingetreten, da drei bei den Unterhandlungen wichtige Rollen spielende Persönlichkeiten, Desider Szilagyi, Ferdinand Horanszky und Franz Kossuth, an Influenza erkrankt sind und das Bett oder mindestens das Zimmer hüten müssen. Auch Herr v. Szell ist sehr erkältet, doch ist er noch actionsfähig. Ueberdies ist Graf Albert Apponyi verreist und seine Reise wird in Kreisen der liberalen Partei weniger mit der Krankheit seines Vaters als vielmehr damit in Verbindung gebracht, daß Ferdinand Horanszky den versöhnlicheren Standpunkt Apponyi's nicht acceptieren will, vielmehr auf dem intransigenten Standpunkte verharrt. Nichtsdestoweniger hat man in Budapest die Hoffnung nicht aufgegeben, daß es in der achttägigen Parlamentspause vielleicht doch noch gelingen werde, die Verhandlungen zu finalisieren.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Eger hat dem Comité zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal's in Eger durch eine Zuschrift bekanntgegeben, daß sie im Grunde der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 (R. G. Bl. Nr. 96) die Errichtung eines Bismarck-Denkmal's in Eger verbiete. Der Erlaß führt aus, daß mit jeder Erinnerung an den Fürsten von Bismarck der Gedanke an dessen hervorragende Thätigkeit als Staatsmann unzertrennlich verbunden, daß es aber vom österreichischen Standpunkt unangemessen ist und als eine unzulässige Demonstration erscheint, die Verdienste, die sich Bismarck um Preußen und das deutsche Reich erworben, hierlands in so auffälliger Weise zu ehren, wie es durch die Aufstellung eines Denkmal's beabsichtigt ist. — Dazu bemerkt die «Berliner Börsenzeitung»: Wir können diese Stellungnahme der österreichischen Behörde wohl begreifen. Es handelt sich da nicht um die Ehrung des einstigen großen Kanzlers des deutschen Reiches, sondern lediglich um eine gegen die Regierung gerichtete Demonstration, welche auch kein anderer Staat dulden könnte. Das

Der Doctor.

Roman aus dem Leben von L. Jdeler.

31. Fortsetzung.

«Das ist aber sehr schnell gegangen,» spottete diese gutmüthig. «Ich denke mir, das Leben hatte Sie auch vorher schon, sonst konnte meine bescheidene Wenigkeit unmöglich auf einen mir ganz Fremden in dieser kurzen Zeit solchen Einfluß ausüben.»

«Sie verstehen es, alles von der heiteren Seite aufzufassen,» entgegnete er lachend, «und wenn ich Sie nicht so tief ernst gesehen hätte, würde ich denken, Sie kennen keinen Kummer.»

«Glauben Sie, daß eine Berliner Volksschul-Lehrerin das Leben hindurch auf Rosen tanzt?»

«Das dachte ich nie! Aber Ihr fröhlicher Sinn wird Ihnen über manchen Verdruß forthelfen, den andere schwer empfinden.»

«Ich bemühe mich wenigstens, immer dankbar die Freuden zu empfangen, die mir das Leben bringt, und so freue ich mich auch jetzt der neuen Sommergäste, die soeben ankommen. Sehen Sie, Herr Doctor, es fährt ein Wagen vor!»

Nicht allzu angenehm berührt, blickte Rauenthal auf eine klapprige Droschke, die wohl von einer größeren Bahnstation entnommen war; die ländliche Umgegend von Chorin hatte ein solches Fuhrwerk nicht aufzuweisen. Sie schien nur mit Gepäck beladen zu sein; wenigstens sah man zuerst gar keine Menschen.

Blatt erklärt, bei aller Sympathie für die Deutschen Oesterreichs derartige Escapaden nicht gutheißen zu können.

Das Ableben des Erbprinzen Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha gibt den deutschen Blättern Veranlassung zu Erläuterungen über die Erbfolgefrage, die allerdings, wie sie bemerken, bei der vortrefflichen Gesundheit und starken Constitution des regierenden Herzogs Alfred wohl noch lange nicht actuell sind. Danach sind durch Staatsgrundgesetz von 1852 König und Thronfolger von England von der Erbfolge im Herzogthum ausgeschlossen und hätte der König oder Thronfolger nur in Ermangelung eines anderen successionsfähigen Prinzen die Regierung zu übernehmen und bis zur Uebernahme derselben durch einen volljährigen, successionsfähigen Prinzen durch einen Statthalter führen zu lassen. Es wäre somit der zweite Enkel des Prinzen von Wales der nächstberechtigte. Doch hat im Jahre 1863 der Prinz von Wales urkundlich für sich und die Seinen auf die Thronfolge im Herzogthume zu Gunsten seiner jüngeren Brüder verzichtet und diese Verzichtleistung wurde von dem Vormunde der unmündigen Brüder, dem Könige Leopold I. von Belgien, angenommen und vom gemeinschaftlichen Landtage von Sachsen-Coburg-Gotha für einen dem Interesse des Landes entsprechenden Act erklärt. Somit kommt als Thronfolger nur der Herzog von Connaught, der jüngere Bruder des Herzogs Alfred, in Frage, dessen einziger Sohn gegenwärtig 16 Jahre zählt.

Wie man aus Petersburg meldet, hat nunmehr auch die italienische Regierung ihre Bereitwilligkeit zur Bethheiligung an der Abrüstungs-Conferenz kundgegeben. — In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, daß die Abhaltung der Conferenz im Haag endgültig festgestellt sei.

Nach einer der «P. C.» aus Rom zugehenden Meldung ist der Erzbischof von St. Paul Monsignor Ireland alsbald nach seiner Ankunft in Rom vom Papste empfangen worden. Das Gespräch zwischen Leo XIII. und dem amerikanischen Erzbischofe hatte ausschließlich den Amerikanismus in der Kirche zum Gegenstande, bezüglich dessen die Veröffentlichung einer päpstlichen Kundgebung unmittelbar bevorstehen soll.

König Oskar von Schweden und Norwegen hat sich infolge seiner letzten Krankheit von den Regierungsgeschäften zurückgezogen und für die Dauer der Reconvalescenz seinen Sohn, den Kronprinzen Gustav, mit der Regentschaft betraut. In Norwegen hat, wie aus den Aeußerungen der Presse hervorgeht, diese Thatsache Befürchtungen wegen des Schicksals mehrerer Unionsfragen hervorgerufen. Außer in der vielerörterten Flaggenfrage ist noch bezüglich des Tractats mit Rußland eine Entscheidung zu treffen; das Zaren-Reich wünscht nämlich eine Revision seines 1838 mit Schweden-Norwegen abgeschlossenen Vertrages. Da das norwegische Storting bei einer früheren Gelegenheit den Wunsch ausgesprochen hatte, Norwegen solle in Zukunft womöglich nur eigene Verträge mit den fremden Mächten abschließen, wird das radicale Ministerium Steen alles versuchen, um mit Rußland einen solchen Sondervertrag zu erhalten. In Schweden wird dieses Streben, wie der «Bosfischen Zeitung» aus Stockholm geschrieben wird, als ein Mittel betrachtet, eine allmähliche Auflösung der Union herbeizuführen, wie übrigens auch die Auflösung selbst fortwährend mit großem Freimuth behandelt wird. So redete diesertage der kühne Polar-Forscher Doctor Fridtjof Nansen statt der Union einem «permanenten

«Ach!» sagte der Doctor. «Fremde? Wer weiß, wie die sind! Ein Begegnen in diesem kleinen Hause ist ja unausbleiblich, und ich hätte es viel schöner gefunden, wenn sich kein Fremder in unsern Kreis gedrängt hätte!»

«Das ist nicht edel gegen unsern Wirt gedacht,» gab Agnes ernsthaft zurück. «Gönnen Sie ihm doch die neuen Sommergäste!»

Sie sprach außerordentlich würdevoll, aber um ihre Mundwinkel spielte der Schalk; sie vermied den Blick des Doctors und beobachtete interessiert die Ankunft der neuen Gäste.

Herr Ehrick stand am Wagen und machte einen Bückling über den andern.

«Nach den Verbeugungen des Wirtes zu urtheilen, müssen es sehr vornehme Gäste sein!» bemerkte Agnes.

Herr Ehrick lud eben mit Hilfe des Kutschers einen der vielen schweren Koffer ab und beide trugen ihn in das Haus.

Ein kleiner Laufbursche, der in der Klosterschenke alle möglichen Arbeiten verrichtete und stets sehr stolz war, wenn er einmal die Fremden bedienen durfte, stürzte dienstfertig an den Wagen, aber er schrak zurück, als ein dicker, gelber Mops, der eine schöne blaue Atlaschleife um den fetten Hals trug, ihn zähnefletschend anknurrte.

«Wenn du deinen Mops nicht zur Raison bringst, Olga,» rief eine scharfe Frauenstimme aus dem Innern

des Wagens heraus, «so können wir unmöglich steigen!» Der Mops wurde zurückgezogen und dafür mit einer Menge Kissen beladen. Dann eine alte, schwächlich und ermüdet aussehende Dame dem Wagen; ihr folgten zwei jüngere. Die jüngere dienerte ununterbrochen.

Tagesneuigkeiten.

— (Erzherzog Albrecht-Denkmal) Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird sich der Kaiser unter den fürstlichen Gästen befinden, welche die Enthüllung des Erzherzog Albrecht-Denkmal's am 22. bewohnen werden. Auch Officiers-Deputationen aller in- und ausländischen Regimenter, deren Oberbefehlshaber Erzherzog Albrecht war, treffen zur Enthüllung nach Wien ein.

— (Die älteste geographische Karte Dalmatiens.) Großes Aufsehen erweckt in englischen Fachzeitschriften eine Publication des tüchtigen Professors Jelic über die älteste geographische Karte Dalmatiens, welche voriges Jahr im Sarajewo «Glasnik» erschienen ist. Die englischen Zeitschriften schreiben über diese Entdeckung Folgendes: «Der hervorragende dalmatinische Gelehrte Professor Jelic, dessen Untersuchungen im Vaticanischen Archiv die mannichfachen Ansiedelungen in Nordamerika beleuchteten und der bewies, daß Europa schon lange vor 1492 diesen Ansiedelungen Kenntnis hatte, zeigt nun durch eine kartographische Entdeckung an, welche die wichtigste von allen bisherigen ist, weil sie die dunkle und vielumstrittene Punkte in der Geographie der alten griechischen und römischen Welt aufhellen und entdeckte eine alte, ziemlich genaue Copie der geographischen Karten, welche 140 n. Chr. von Ptolomäus aus Alexandria ausgearbeitet und bisher für verloren gehalten wurden. Außerdem bewies er, daß nicht alle Karten des Ptolomäus Originalwerke sind, sondern daß sie uns fast unvollständig überliefern. Es kommen nur einige, ein Jahrhundert später von Hipparch vorgenommene Veränderungen in Betracht, da die Veränderungen Ptolomäus' politischer als streng geographischer Natur sind. Die Karten sind von Zugaben aus der nachptolomäischen Zeit frei, und somit wäre endlich das Werk Eratosthenes' bisher als verloren galt, durch die außerordentlichen Fähigkeiten und das tiefe Wissen des gelehrten Geographen auf dem Gebiete der gesammten alten Kartographie identifiziert.»

— (Eigenartige Gaunerei.) Die Passagieren durch Verschulden der Transport-Gesellschaften sind bekanntlich verpflichtet, Unfälle und Beschädigungen durch Geldbußen zu vergüten. In Newyork hatten einige geschickte Leute in Newyork und deren Städten Amerilas einen Plan gegründet, bei dem einen hübschen Erwerb bringen sollte. Wir wir bei der bezüglichen Mittheilung des Patent-Bureaus in Wien entnehmen, beruhte der Gaunereichthum darauf, daß sich der Betreffende auf die Plattform des Schnellzuges stellte und einen bereitgehaltenen Schraubenzieher benützte, um die Schraube, welche den Wagengang hält, zu lockern. Sobald diese Arbeit ein wenig weit vorgeschritten war, stieg er, sich am Griff des Wagens festhaltend, auf den Wagengang und ließ sich aus dem Wagengang heraus, «so können wir unmöglich steigen!»

Der Mops wurde zurückgezogen und dafür mit einer Menge Kissen beladen. Dann eine alte, schwächlich und ermüdet aussehende Dame dem Wagen; ihr folgten zwei jüngere. Die jüngere dienerte ununterbrochen.

«Schönen, guten Abend, Frau Baronin! Guten Abend, meine Allergnädigsten!» wandte er sich an die mangelung eines andern Titels an die beiden Damen.

Die Allergnädigsten aber erwiderten seine vollen Grüße nur durch ein kaum bemerkbares Nicken.

Die mit Olga angeredete Dame trug einen Arme den über die Nase dicken Mops; der selber war dick und hatte ihr rothes Gesicht einem blauen Schleier verborgen, der dieselbe hatte, wie die Schleife, die das Thier schmückte.

«Sie kleiden sich gleich!» bemerkte Agnes.

Die andere Dame sah eleganter aus in einfachen, aber gut sitzenden grauen Reisekostüm, hatte ein schmales Gesicht mit scharfen Zügen, dem ein Paar kluger, grauer Augen schärf blickten. Sie grüßten nicht, als sie an den Gästen vorübergingen; die alte Dame schenkte schöpft und die Dicke suchte nur den heftig Mops zu beruhigen, aber ein scharfer Blick

natürlich nie ohne einige blaue Flecke davon zu tragen, die ihm, als Opfer der Nachlässigkeit der Tramway-Gesellschaft, einen hübschen Schadenersatz einbrachten. Da sich dieser Vorgang häufiger abspielte, gab man scharfer acht und es gelang vor kurzem, bei Untersuchung eines neuerlich Abgestürzten, den entsprechend eingerichteten Schraubenzieher zu entdecken, so dass diese Erwerbsquelle vorläufig verstopft ist.

(Ein schauerliches Jagdabenteuer) wird aus Fiume gemeldet: Der Thierarzt Tink jagte im Walde bei Ogulin und stieß dabei auf eine Bärenhöhle. Da er auf ein solches Ereignis nicht vorbereitet und nicht genügend bewaffnet war, kehrte er wieder heim, suchte aber am letzten Sonntag in Begleitung zweier bekannter Dorfsjäger — Nikolaus Salopek und Franz Stipetić — die Höhle nochmals auf. Als sie dahin kamen, währte es nicht lange und der Inhaber der Höhle ward sichtbar. Tink und Stipetić gaben sofort auf den Waidem Gebrüll das Weite suchen wollte. Doch Salopek schoß den Bären wiederholt an und verfezte ihm auch mit dem Gewehrkolben einen Schlag auf den Kopf. Nun stürzte sich der Bär auf seinen Angreifer, schlug ihn zu Boden und als auf das Geschrei des armen Menschen seine Genossen ihm zu Hilfe eilten, war es bereits zu spät; das Raubthier hatte ihm die rechte Hand und die Nase abgeknabbert. Der 51jährige Mann, der allgemein als vorzüglicher Jäger bekannt war, wurde in sterbendem Zustande in seine Wohnung gebracht.

(Eine starke Dame.) Aus Hamburg wird geschrieben: Ein tragikomischer Auftritt spielte sich im Bureau des Rechtsanwalts Dr. K. in der Altstadt ab. Fräulein v. W. ist ihres Zeichens Löwenbändigerin. Sie ist ebenso hübsch wie geistreich und stark, sehr stark. Fräulein v. W. hatte in Hamburg aber keine guten Gemüthsstücke gemacht, sie machte Schulden, wurde verklagt und in das Bureau des genannten Rechtsanwaltes, um noch eine Schuld von sieben Mark zu bezahlen. Sie legte ein Zehnmarkstück auf den Tisch hin und verlangte drei Mark zurück. Der Rechtsanwalt weigerte sich aber, das Geld herauszugeben, sondern beanspruchte es als eine Abzahlung auf die Kosten. Fräulein v. W. verlangte nun das Ergebnis, dass sie von dem Rechtsanwalt ebenso höflich als dringend aufgefordert wurde, das Bureau zu verlassen. Das war der muthigen Dame denn doch zu viel. Ehe der Anwalt sich's versah, fühlte er sich von einer schönen Besucherin an dem Krage gepackt, wie die Luft in die Höhe gehoben und mehreremale durch Armes, ein Wurf, und der Rechtsanwalt flog wie ein Ball durch die Luft über seinen Schreibtisch hinweg und gegen Himmel. Doctor K. schrie um Hilfe. Entsetzt eilte Fräulein v. W. ins Zimmer und gieng auf die Löwenbändigerin zu. Aber auch er wurde mit nerviger Faust gepackt und in eine Ecke geworfen, dass ihm Sehen und Hören vergieng. Dann verließ Fräulein v. W. stolz erhobenen Hauptes das Bureau.

(Die Reste des größten bekannten Thieres der Erde) wurden von Professor Reed in Wyoming aufgefunden. Das Thier, das zu der ausgestorbenen Reptiliengattung des Dinosaurier gerechnet werden muss, mag eine Länge von 130 Fuß besessen haben. Diese Schätzung, die man nach den noch auf-

gefundenen Skeletresten hat vornehmen können, weist auf ein Thier hin, wie man es größer bisher noch niemals aufgefunden hat. Die Gegend von Loranie ist gerade wegen ihres Reichthums an Resten ausgestorbener riesiger Reptilien weltberühmt, jedoch gehörten die Funde zum größten Theile der Kreidezeit an.

(Die Feinde des Volkes.) Man schreibt aus London, 4. Februar: Die guten Bürger von Limerick haben diesertage den Socialisten, Fenier und Exzucht-häusler John Daly zu ihrem Bürgermeister gewählt und gleich in der ersten Stadtrathssitzung ist diesem Bieder-mann etwas recht Unangenehmes passiert. Das souveräne Volk war in großer Zahl im Sitzungssaal erschienen und mischte sich aufs ungenierteste in die Verhandlungen seiner Erwählten. Der Bürgermeister ermahnte die Ruhestörer ernstlich, «bessere Bürger zu sein», und als das nichts half, stieß er die schreckliche Drohung aus, sie würden ihn schließlich zwingen, «die Feinde des Volkes» herbeizurufen. Seine Ehrwürden meinten damit natürlich die Polizei. Darob furchtbarer Lärm der Bürger, Sistierung der Berammlung und Abzug des Bürgermeisters unter dem Pfeifen und Grollen seiner in ihren Gefühlen tief beleidigten Anhänger. Wenn John Daly noch länger Bürgermeister ist, wird er bald zur Einsicht kommen, dass die «Feinde des Volkes» doch oft recht nützlich sind!

(Metallische Ueberzüge auf Holz mittelst Elektrolyse.) Fest haftende Ueberzüge von Silber und Kupfer hat Dr. Barnes, ein englischer Erfinder, mittelst Elektrolyse hergestellt. Wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patentanwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, soll dies Verfahren demnächst fabriksmäßig ausgenützt werden.

(Eine starke Dame.) Aus Hamburg wird geschrieben: Ein tragikomischer Auftritt spielte sich im Bureau des Rechtsanwalts Dr. K. in der Altstadt ab. Fräulein v. W. ist ihres Zeichens Löwenbändigerin. Sie ist ebenso hübsch wie geistreich und stark, sehr stark. Fräulein v. W. hatte in Hamburg aber keine guten Gemüthsstücke gemacht, sie machte Schulden, wurde verklagt und in das Bureau des genannten Rechtsanwaltes, um noch eine Schuld von sieben Mark zu bezahlen. Sie legte ein Zehnmarkstück auf den Tisch hin und verlangte drei Mark zurück. Der Rechtsanwalt weigerte sich aber, das Geld herauszugeben, sondern beanspruchte es als eine Abzahlung auf die Kosten. Fräulein v. W. verlangte nun das Ergebnis, dass sie von dem Rechtsanwalt ebenso höflich als dringend aufgefordert wurde, das Bureau zu verlassen. Das war der muthigen Dame denn doch zu viel. Ehe der Anwalt sich's versah, fühlte er sich von einer schönen Besucherin an dem Krage gepackt, wie die Luft in die Höhe gehoben und mehreremale durch Armes, ein Wurf, und der Rechtsanwalt flog wie ein Ball durch die Luft über seinen Schreibtisch hinweg und gegen Himmel. Doctor K. schrie um Hilfe. Entsetzt eilte Fräulein v. W. ins Zimmer und gieng auf die Löwenbändigerin zu. Aber auch er wurde mit nerviger Faust gepackt und in eine Ecke geworfen, dass ihm Sehen und Hören vergieng. Dann verließ Fräulein v. W. stolz erhobenen Hauptes das Bureau.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Die Einberufung der Landtage) wird, wie das «Fremdenblatt» erfährt, in zwei Gruppen erfolgen. Ein Theil der Landesvertretungen wird bereits gegen den 20. Februar zusammentreten, der andere Theil erst im März. Von den Landtagen der größeren Kronländer wird der galizische sich in der ersten, der böhmische in der zweiten Gruppe befinden.

(Ernennung.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplenten an der Marine-Unterrichtsschule in Pola Josef Bilich zum provisorischen Hauptlehrer an der Lehrer-Bildungsanstalt in Capodistria ernannt.

(Competenz-Conflicts-Entscheidung.) Ueber einen diesbezüglichen vom k. k. Eisenbahnministerium gestellten Antrag hat das k. k. Reichsgericht zu Recht erkannt, dass zur Entscheidung über Erstattungsansprüche gegen Eisenbahn-Unternehmungen wegen Schadens, welcher durch den Eisenbahnbau an einem öffentlichen oder am Privatgute verursacht wurde, die Gerichte zuständig sind und dass bei Competenz-Conflicten über den Ersatz der Kosten nicht zu erkennen ist.

(Differt-Ausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium theilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, dass in Bukarest am 9./21. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Gebäude der k. Post- und Telegraphendirection zum Zwecke der Lieferung von 2000 Kilogramm Mineralöl und am 18. Februar (2. März) d. J. um 3 Uhr nachmittags im Gebäude des k. rumänischen Kriegsministeriums (Sanitäts-Abtheilung) zum Zwecke der Lieferung von Drogen und chemischen Producten für die Apotheke des Militärspitales öffentliche Bicitationen stattfinden werden.

(Oberkirchenrath Dr. Wig) aus Wien, ein berühmter Kanzelredner, wird beim morgigen Gottesdienste in der hiesigen evangelischen Christuskirche die Predigt halten.

(Vermählungsanzeige.) Friedrich Freiherr von Born, Herr auf Altgutenberg und Neuhaus-Neumarkt in Krain, gibt hiedurch Nachricht von seiner bevorstehenden Vermählung mit dem hochwohlgeborenen Fräulein Stefanie von Gajari, Edlen von Niske und Esertö, Tochter des hochwohlgeborenen Herrn Edmund von Gajari, Edlen von Niske und Esertö, Reichstagsabgeordneter, Gutsbesitzer, Ritter des Ordens der eisernen Krone u. z., und seiner Frau Gemahlin Cornelia, geb. Abrahamffy von Kossuth. Die Trauung findet am 22. d. M. um 1 Uhr nachmittags zu Budapest in der evangelischen Kirche am Deakplatz statt.

(Vom Werkmeister-Verbande.) Seit 1. Juli v. J. besteht in Laibach ein Bezirksverein des I. allgemeinen österreichischen Werkmeister-Verbandes mit der Centrale in Wien. Der Verband zählt nun schon 60 Bezirksvereine mit 2700 Mitgliedern, welche ein Vermögen von 40.000 fl. besitzen. Derselbe ist ein Humanitätsverein ohne politische Tendenzen und gewährt seinen Mitgliedern Altersversorgung, Unterstützung der Witwen und Waisen, Unterstützung in Noth- und Sterbefällen, die kostenlose Stellenvermittlung und den Bezug einer monatlich dreimal erscheinenden Werkmeister-Zeitung. Weiters ist die Verbandsleitung im Vereine mit den Bezirksvorständen befreit, den Werkmeisterstand zu heben. Die internen Verhältnisse, Statuten sowie die Geschäftsordnung werden durch eine Delegiertenversammlung, welche alle zwei Jahre tagt und wozu sämmtliche

Bezirksvereine Delegierte abenden, geregelt. In Krain bestehen derzeit drei Bezirksvereine, und zwar in Klätsing, Neumarkt und in Laibach, letzterer unter dem Titel «Werkmeister-Bezirksverein für Laibach und Umgebung». Zutritt zum Verbande haben: Werkmeister, Factore, Werkführer oder Fachmeister, welche mindestens ein Jahr als solche vorstehen (als Fachmeister sind auch die Eisenbahnwerkstätten-Borarbeiter anzusehen), ferner Vorsteher, Betriebsführer oder Obermeister (Maurerpoliere, Zimmerpoliere, Bindermeister, Bauführer, Kellermeister und Obermälzer von Brauereien und Maschinenisten, Obermüller, welche in den neuen Produktionsfächern als Leiter von Werkstätten, Werkfälen, Werkplätzen, Werkhallen, Werften, Depots und Gießhallen, Laboratorien oder in Bergwerken als Betriebsbeamte thätig sind. Auskünfte hinsichtlich der Aufnahme und der Beitrittsbedingungen erteilt jederzeit der Obmann des Vereines, Herr Anton Kossir, Werkmeister der Firma Samassa in Laibach; derselbe sendet auch die Vereins-Statuten kostenlos zu. Das Vereinslocale befindet sich in der Hafner'schen Bierhalle, wo jeden Sonntag vormittags Mitglieder anwesend sind. Die Monatsversammlungen finden jeden ersten Samstag im Monate abends um 8 Uhr im Vereinslocale statt; daselbst werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach-Umgebung (57.669 Einw.) wurden im vierten Quartale des heurigen Jahres 84 Ehen geschlossen und 618 Kinder geboren. Die Zahl der Verstorbenen belief sich auf 344, welche sich nach dem Alter folgendermaßen vertheilen: Im ersten Monate 40, im ersten Jahre 102, bis zu 5 Jahren 151, von 5 bis zu 15 Jahren 10, von 15 bis zu 30 Jahren 30, von 30 bis zu 50 Jahren 37, von 50 bis zu 70 Jahren 64, über 70 Jahre 52. Todesursachen waren: bei 14 angeborene Lebensschwäche, bei 55 Tuberculose, bei 20 Lungenentzündung, bei 24 Diphtheritis, bei 10 Typhus, bei 12 Gehirnschlagfluss, bei 9 bösartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 11 Personen, und zwar: 3 sind ertrunken, 2 wurden überfahren, 2 wurden durch Gewalt erdrückt, 2 starben infolge Sturzes, 1 ist erstickt und 1 wurde zufällig erschossen. Ein Selbstmord, Mord oder Todtschlag ereignete sich nicht.

(Gemeindevorstands-Wahlen.) Bei der am 21. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Dragomelj wurden der bisherige Gemeindevorsteher Johann Vanto, Grundbesitzer in Dragomelj, als solcher wieder- und die Grundbesitzer daselbst Barthelma Grad und Anton Burica zu Gemeindevorständen gewählt. — Bei der stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Petersdorf wurden Matthias Simonic von Michelsdorf zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Johann Gerzin von Michelsdorf und Johann Gorke von Rutschendorf zu Gemeindevorständen gewählt.

(Boshafte Beschädigung.) Anlässlich einer beim Besitzer Martin Perovsel in Paradeis, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, stattgefundenen Hochzeit wurde am 7. d. M. um 3 Uhr früh den im Stalle des Martin Perovsel befindlichen drei Pferden, und zwar jenem des Besitzers Matthäus Strjanec aus St. Marein, des Besitzers Jakob Boben aus Oberblato und des Gastwirthes Hermann Cesnovar aus Laibach von den Schweifen das Rosshaar abgeschritten. Die Besitzer der beschädigten Pferde erleiden hiedurch einen Schaden von 30 fl. Die Knechte Jakob Vrglez und Johann Rastelec, ersterer in Vrbače, letzterer in Paradeis bedienstet, sind der boshafte Beschädigung geständig. Die gerichtliche Anzeige wurde erstattet.

(Telegraphenverkehr mit Bolivia.) Telegramme in verabredeter Sprache für Bolivia sind bis auf weiteres unzulässig.

(Aus dem Polizeirapporte.) Vom 7. auf den 8. d. M. wurden fünf Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Vaciens, zwei wegen Trunkenheit und Excesses und eine wegen Vergehens nach § 8 St. G. und § 45 des Wehrgesetzes. Georg Milkovic, 18 Jahre alt, aus Bodras, Bezirk Eschernembl, wollte nämlich vor Erfüllung der Militärpflicht nach Amerika auswandern. — Vom 8. auf den 9. d. M. wurden drei Verhaftungen vorgenommen, und zwar zwei wegen Unterstandslosigkeit und eine wegen Trunkenheit und Beschprellerei.

Musica sacra.
Sonntag den 12. Februar (Quinquagesima) Hochamt in der Domkirche um 10 Uhr: Messe in F-dur von Dr. Johann Benz, Graduale und Tractus von Anton Foerster, Offertorium von Kaspar Altsinger, Tantum ergo von P. Angelil Fribar. In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob am 12. Februar Hochamt um 9 Uhr: Messe von Leopold Belar, Graduale von A. Foerster, Offertorium von Bernhard Mettenleiter.

Theater, Kunst und Piteratur.
(Benefiz.) Montag wird zum Vortheile der Operettensängerin Fräulein Josefina Kelly die jahrelang nicht gegebene reizende Operette «Die Prinzessin von

Trapezunt» von Offenbach aufgeführt. Die erfolgreiche künstlerische Thätigkeit der pflichterfülligen Operetten-Primadonna wird widerspruchlos vom ganzen Publicum anerkannt und es wird der braven Sängerin, deren siegreiche Stimmittel ebensowenig wie ihr Fleiß jemals versagen, gewiß die wohlverdiente Anerkennung nicht versagen.

(Concert Lula Gmeiner.) Morgen um halb 8 Uhr abends findet das Concert der rühmlichst bekannten Concertsängerin Fräulein Lula Gmeiner im großen Saale der Tonhalle unter Mitwirkung des Herrn Eduard Behm, eines ausgezeichneten Pianisten, statt. Wir haben bereits auf die vortrefflichen künstlerischen Eigenschaften von Fräulein Gmeiner aufmerksam gemacht und citieren im Nachfolgenden einige Urtheile hervorragender Kritiker. Auf dem Programme stehen Lieder von Schubert (Die junge Nonne, Lachen und Weinen), von Schumann (Votosblume, Nussbaum, Aufträge), von Brahms (Immer leichter wird mein Schlummer, Das Mädchen spricht, Dein blaues Auge, Ständchen), von Wolf (Gesang Weylas), von R. Strauß (Ständchen), von Behm (An die Nachtigall) und von Sommer (Glockenblumen, was läutet ihr?); ferner Claviercompositionen von Brahms, Schumann, Jensen und Wagner-Liszt. — «Westphälischer Mercur» vom 10. October 1898: «Fräulein Lula Gmeiner rechtfertigt durchaus den ihr vorausgegangenen künstlerischen Ruf einer glänzenden Altistin. Zu ihrem klangvollen und umfangreichen Organ gesellt sich ein äußerst warmes, temperamentvolles Empfinden und eine seltene geistige Durchbildung und Vertiefung. Ihr großes dramatisches Vortragsvermögen zeigte sich gleich in der schwierigen und eigentlich nicht dankbaren Scene der Andromache aus Max Bruchs 'Achilleus', welcher sie erschütternde Töne leidenschaftlich bewegten Ausdruckes ließ und den Jammer und die Klage um den verlorenen Gatten in den Herzen der Zuhörer mit erzittern ließ. Daß aber mit dem Heroischen und Tragischen, welches dem Wesen der Künstlerin besonders zu entsprechen scheint, die Scala ihrer Empfindungen nicht erschöpft ist, bewies uns die Auswahl der später folgenden Lieder, in welchen neben Schuberts 'Die junge Nonne' auch Schumann und Brahms mit Liedern weniger tragischen Charakters zur Geltung kamen. Wufste sie in Schubert wieder durch den großen dramatischen Zug zu fesseln, so bewies sie in Schumanns 'Aufträge', daß auch das Heitere und Neckische ihr zugebote steht, und als wahre Perlen eines geistvollen, tief durchdachten und dabei doch durchaus natürlichen Vortrages möchten wir die köstlichen Brahms'schen Lieder 'Dein blaues Auge hält so still' und 'Ständchen' bezeichnen; wer Brahms so zu singen versteht, muß über einen ungewöhnlichen seelischen Fond zu verfügen haben. Durch eine reizende Zugabe von Karl Reinecke dankte die Sängerin dem stürmisch erfolgten Applaus. — «Badeblatt» vom 5. December 1898: «Daran reihte sich die erste Wiederabtheilung der Concertsängerin Fräulein Lula Gmeiner aus Berlin. Die Stimme des Fräuleins Gmeiner imponiert nicht durch ihre Größe, aber sie ist von einschmeichelnder Süßigkeit und Weichheit, sie hat einen beständig lieblichen Klang und in ihrer absoluten Fehlerlosigkeit, ihrer ganz vorzüglichen Schulung bildet sie ein herrliches Kunstmaterial, das von der Künstlerin auf höchst bemerkenswerthe Weise durchgeistigt und mit tiefer Empfindung besetzt wird. Fräulein Gmeiner besitzt einen hohen Alt, der sich in allen Lagen durch vollen und edlen Klang auszeichnet, warm und langvoll in der Tiefe, aber auch sehr aufsteigend in einer für eine Altistin bemerkenswerten Höhe ist und zu dessen Vorzügen namentlich auch seine Biegsamkeit und Leichtigkeit gehört. Was jedoch die Sängerin charakterisiert, ist die geistige Klarheit und der Empfindungsreichthum, innige Stimmung und vollendet seine Abtönung ihres Liedervortrages in Verbindung mit der wahrhaften Bornehmheit und dem künstlerischen Abeln ihrer Darbietungen. Es liegt der Zauber echter Poesie und keuscher Empfindung in ihrem Gesange». — Karten sind in der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn Otto Fischer und abends an der Casse erhältlich.

(«Das Teufelslied.») Am Sonntag wurde im Argentinatheater in Rom eine neue Oper «Das Teufelslied» (Trillo del diavolo) von Falchi, Professor an der Akademie Santa Cecilia, aufgeführt. Der Componist wurde zwanzigmal gerufen. Das melodische Werk wird als eine der besten neueren Opern Italiens bezeichnet.

(Im Wiener Künstlerhause) wird morgen die Collectiv-Ausstellung von 274 Werken des berühmten italienischen Malers Francesco Paolo Michetti eröffnet. Dieselbe wird in dem sogenannten französischen Saale zur Aufstellung gelangen und mit den anderen im Hause tagenden Ausstellungen in Verbindung stehen.

Neueste Nachrichten.

Die Poge in Ungarn.

(Original-Telegramm.)

Wien, 10. Februar. Der «Budapester Correspondenz» zufolge sandte heute nachmittags Graf Csaky an den Ministerpräsidenten das im Auftrage der Opposition ausgefertigte Elaborat des Grafen Apponyi betreffs der Curialgerichtsbarkeit in Wahl-

sachen und Revision der Hausordnung. Baron Banffy erwiderte und erklärte, die Regierung werde das Elaborat zum Gegenstande des Studiums machen und zu der morgen beginnenden Berathung Vertrauensmänner der Regierung entsenden.

Kroatischer Landtag.

(Original-Telegramm.)

Agram, 10. Februar. In der gestrigen Abend-sitzung wurden bei Berathung der Wahlverification von der Opposition wiederholt Lärm-scenen veranlaßt. Mehrere Redner warfen der Coalition die Verhöhnung des Volkes vor, wogegen Kutuzovic namens der Coalition protestierte und erklärte, er bedauere, daß ein katholischer Priester ein so ungeschicklich erworbenes Mandat annehme, und er schäme sich, Angehöriger einer Confession zu sein, welche solche Priester habe. (Frenetischer Beifall auf der Gallerie.) Der Präsident läßt die Gallerie räumen. Zwischen zwei Abgeordneten kommt es zu einem erregten Wortwechsel. Um 8 Uhr abends wird der Schluß der Sitzung beantragt und abgelehnt. Abg. Mazzura, welcher das Wort erhält, erklärt, den Rock ausziehen, weil ihm zu heiß sei. (Beifall links. Rufe rechts: «Das ist gegen den Anstand!») Später zieht Abg. Mazzura den Rock wieder an und polemisiert gegen Kovacevic. Er weist dessen Angriffe auf die Coalition zurück. Nach halbständiger Pause, während welcher die Opposition die Obstruction beschließt, wird die Verhandlung fortgesetzt. Um 1/12 Uhr nachts verlangt die Opposition eine Pause, welche der Präsident verweigert. Abg. Vrbanić verlangt eine geheime Sitzung, um wegen der Räumung der Gallerien und der Nichtgewährung einer Erholungspause Beschwerde zu führen. Die Abhaltung der geheimen Sitzung wird bei namentlicher Abstimmung abgelehnt, worauf um 12 Uhr 20 Minuten nachts die Sitzung geschlossen wird. Nächste Sitzung morgen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

(Original-Telegramm.)

Berlin, 10. Februar. Bei der Besprechung einer Interpellation betreffs Mangels an männlichen Arbeitern erklärte der Finanzminister, die Regierung wolle ausländische Arbeiter nur in solchem Umfange und in solcher Weise zulassen, daß vor allem die nationalen Interessen aufrechterhalten bleiben. Das Deutschtum müsse geschützt und die slavische Ueberflutung verhindert werden. Das beste Mittel zur Abstellung der Arbeiternoth sei die Verbesserung der Landwirtschaft überhaupt.

Italienischer Senat.

(Original-Telegramm.)

Rom, 10. Februar. Der Senat nahm den Handelsvertrag mit Frankreich in der General- und Specialdebatte an. Im Laufe der Debatte versichert der Handelsminister Fortis wiederholt, daß das Uebereinkommen jedes politischen Hintergrundes ermangle. Der Minister des Aeußeren betonte, das Uebereinkommen bezwecke, die freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu Frankreich zu befestigen. Der Handelsvertrag habe einfach ökonomisch-handelspolitischen Charakter und bezwecke ferner, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen leichter zu gestalten.

Französische Kammer.

(Original-Telegramm.)

Paris, 10. Februar. Auf der Tagesordnung steht die Berathung der Regierungsvorlage, durch welche Revisionsangelegenheiten nicht der Strafkammer, sondern den vereinigten Kammern des Cassationshofes zu unterbreiten sind. Der Ministerpräsident verlangt die dringliche Behandlung, die ohne Widerspruch genehmigt wird. Berichterstatter Renault-Moliere sagt, die Commission habe den Gesetzentwurf verworfen, weil er ein Gelegenheitsgesetz sei, wenn man Gelegenheitsgerichte schaffen könne, gebe es für niemanden mehr eine Sicherheit, der beabsichtigte Erfolg sei der, in einer lediglich judiciellen Angelegenheit die Kammern an Stelle der obersten Justizbehörde zu setzen und das Princip der Trennung der Gewalten zu verletzen. Die von Mazeau durchgeführte Untersuchung habe die vollste Ehrenhaftigkeit der Rätthe des Cassationshofes erwiesen. Die Regierung habe dies selbst erklärt. Es sei unmöglich, diese Männer ihrer Aufgabe zu entziehen, der sie sich würdig erwiesen. (Beifall, einzelne Zwischenrufe.) Der Gesetzentwurf, fährt Redner fort, werde nicht Beruhigung, sondern eine lange Verzögerung schaffen, er sei ein Act gefährlicher und unnützer Schwäche. Redner sagt, er sei weder für noch gegen Dreyfus, er werde ihn nicht für unschuldig halten, wenn ein Urtheil, das ihn schuldig erkennt, vorliegen werde, er glaube aber nicht, daß es nöthig sei, um die Armee zu ehren, den Richterstand zu entehren. (Beifall.) Dep. Rose (Centrum) unterstützt die Vorlage. Justizminister Lebret sagt, die Vorlage sei

weder ein Gelegenheitsgesetz noch ein dicker Geseß, sie bezwecke, der Agitation ein Ende zu machen, welche das Land in leidenschaftliche Erregung und widerspricht den Wünschen der Bevölkerung und Widerspruch.) Die Regierung sei überzeugt ein höheres Interesse des Landes, ebenso die des Gesetzentwurfes, veranlaßt hat, wie ein Interesse der Wahrheit, überdies entspreche der Entwurf auch dem Gutachten des ersten Präsidenten des Cassationshofes. (Neuerlicher Lärm und Dep. Millerand führt aus, die Vorlage Prämie für die Verleumdung, sie werde die in das Unendliche verlängern, es genüge, die Rhetorik, welche die Vorlage verteidigen, die Republikaner ihre Pflicht erkennen. (Heftiger Lärm.) Ministerpräsident Dupuy erklärt, die Regierung nehme die volle Verantwortung für den Gesetzentwurf an. Die Republikaner können ihn mit ruhigem Gemüthe annehmen, kein republikanisches Princip kommt in Frage. Die Regierung fand die Revision auf dem Gebiete vor und that alles, um sie daselbst zu verhindern. Ihre Achtung vor der Justiz bewies sie, indem sie geheime Dossier mittheilte, sie ist weder mit dem Namen der Revision verbündet, noch von demselben täuscht, aber die Lage ist verändert. In der öffentlichen Meinung sind Zweifel aufgetaucht, welche fürchten lassen, daß das endgiltige Urtheil die notwendige Autorität hätte, um zu imponieren. (Lärm.) Es ist notwendig, daß das Gewissen der Republikaner zu dem Urtheile habe, das gefällt wird. Die Regierung mußte der Ansicht der Untersuchungsrichter Rechnung tragen. Der Minister leugnet, daß die Vorlage ein Gelegenheitsgesetz, ein revolutionäres oder dictatorisches Gesetz sei. Keine exceptionnelle Angelegenheit, wie die vorliegende, könne in diesem Stande, eine derartig ungewöhnliche Erörterung uns entstehen zu lassen, zwei so heilige Dinge, die Armee und die Justiz, in Gegensatz zu bringen. Ganz Europa eine Polemik zu entfesseln, die unsere Herzen schmerzlich trifft. Wir begreifen nicht, daß der Gesetzentwurf die Leidenschaften ruhig wird und in keiner Weise die Garantie der Rechtspflege vermindert. Wenn, wie wir hoffen, der Gesetzentwurf es ermöglicht, den Gemüthern Ruhe zu geben, werden wir dem Lande einen Dienst geleistet haben. (Lärm.) Dep. Peletan bekämpft den Gesetzentwurf, das Recht und Gerechtigkeit verletzt. Er tadelt die Rätthe der Strafkammer beleidigende Unterjochung. Er sagt, die Annahme der Vorlage würde einen Verstoß gegen die republikanische Partei bedeuten. (Lärm der äußersten Linken.) Die Generaldebatte ist geschlossen. Mehrere Deputierte führen aus, die Regierung für, beziehungsweise gegen den Gesetzentwurf abgestimmt werden. Die Kammer beschließt mit 326 gegen 216 Stimmen, in die Specialdebatte einzugehen.

Paris, 10. Februar. Die Kammer beschließt den Gesetzentwurf, durch welchen die Revisionsangelegenheiten den vereinigten Kammern des Cassationshofes zu unterbreiten sind, in der Specialdebatte mit 216 Stimmen an.

Telegramme.

Wien, 10. Februar. (Orig.-Tel.) Die «Abendpost» meldet: Ueber Allerhöchsten Befehl wird die Faschingdienstag-Redoute in der Hofoper stattfinden.

Wien, 10. Februar. (Orig.-Tel.) In der Abschiedsaudienz des bisherigen amerikanischen Botschafters in Wien, Generalmajor Mac Kinley dem Kaiser versicherte, daß der Kaiser und das Volk Amerikas den aufrichtigen Wunsch äußern, die zwischen Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu befestigen. Der Kaiser erwiderte und dankte für die Wünsche des Präsidenten, und bat den Botschafter, dem Präsidenten hiervon zu berichten.

Wien, 10. Februar. (Orig.-Tel.) Der Reichsrath nahm in der heutigen Sitzung die Anträge betreffs Wiedereröffnung des alten Strombettes und Herstellung des Donau-Donau-Elbe-Canales an. Der Antrag des Reichsrathes Gruber, die betheiligten Länder und Städte aufzufordern, sich der Action der Stadt Wien anzuschließen, wird zum Beschlusse erhoben.

Gotha, 10. Februar. (Orig.-Tel.) Die Erbprinzen sind vormittags eingetroffen und unter militärischen Ehren in Anwesenheit des Großherzogs, der Geschwister des Verbliebenen und Vertreter der fremden Fürstlichkeiten in der Schloßkirche beigesetzt.

Paris, 10. Februar. (Orig.-Tel.) Die «Havas» meldet aus Algier: Seit einigen Tagen unter den Kabysten der Gegend von Sciffa eine ungewöhnliche Aufregung bemerkt. Gestern fand eine argen Schlägerei. Die Kabysten stürzten den Rufen: «Nieder mit den Juden!» auf

von denen mehrere, darunter drei Europäer, verwundet wurden. Jüdische Kaufläden wurden von den Kabylen geplündert.

Valparaiso, 9. Februar. (Orig.-Tel. — Neuter-Melbung.) Aus Bolivia wird vom 9. d. M. gemeldet: Das Gebäude der im chilenischen Besitze befindlichen Bergwerke von Corocoro wurde von mehr als tausend Indianern umzingelt und geplündert. Der Director, seine Frau und ein Beamter suchten zu entkommen, indem sie 3000 Dollars für ihr Leben boten. Als das Angebot abgelehnt wurde, erschoss der Director seine Frau und den Beamten und sodann sich selbst. Das Vorkommnis dürfte zu Schwierigkeiten zwischen Bolivia und Chile führen.

Verstorbene.

Am 9. Februar. Maria Suhadobnit, Greislerin, 84 J., Maria Theresien-Strasse 9, Marasmus senilis. — Francisca Mojetic, Bahnbeamten-Gattin, 58 J., Alter Markt 12, Leber-Verhärtung.

Im Civilspitale.

Am 6. Februar. Francisca Prudic, Inwohnerin, 18 J., Herzfehler.

Am 7. Februar. Francisca Krasovec, Kaislersgattin, 23 J., Tuberculose. — Johann Bratos, Tagelöhner, 40 J., Tuberculose.

Am 8. Februar. Maria Temele, Arbeiterin, 69 J., Herzfehler. — Franz Spento, Inwohner, 60 J., Gangraena pulmon.

Im Siedehause.

Am 8. Februar. Stefan Debevc, Schmied, 88 J., Schlagfluß.

Am 8. Februar. Theresia Kosir, Tagelöhnerin, 51 J., Lupus (Ausziehung).

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 8. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with market prices for various goods like wheat, butter, and wood. Columns include 'Markt-Preis von bis' and 'fl. kr. fl. kr.'.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns for date, time, barometer, wind, and sky conditions.

Unser Kaffeegetränk, das uns so unentbehrlich scheint, ist in Wirklichkeit nur ein Product der Mode und der lang-jährigen Angewöhnung, welche historisch zu verfolgen interessant genug ist. Bekanntlich haben die Türken den «schwarzen Trank», der ihnen Erjaß war für den verbotenen Weingenuß, im Abendlande eingeführt, und über Paris und Wien wurde zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts derselbe allmählich Mode. Aber nur allmählich, denn das Gebräu wollte lange nicht schmecken, man fand es anfangs «schauerhaft». Was jedoch jetzt die Mode nicht durch, und es wäre schließlich die Angewöhnung an den nervenerregenden Kaffeegenuß nicht zu bebauern, wenn sich leider nicht bald sehr schlimme Folgen desselben gezeigt hätten. Schon Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden von namhaften Ärzten als Wirkungen des Bohnenkaffees Lähmungserscheinungen der Nerven- und Herzthätigkeit nachgewiesen; und seit 1820 das Coffein entdeckt wurde, weiß man sicher, daß diese Erscheinungen auf das, wenn auch in kleinen Dosen regelmäßig mit dem Bohnenkaffee eingenommene Kaffeegift, zurückzuführen sind. Aber trotz aller ärztlichen, oft dringendsten Warnungen, verbrietete sich die Gewohnheit des regelmäßigen Kaffeetrinkens immer mehr, hauptsächlich wohl deshalb, weil kein vollwertiger Erjaß für die nun einmal vorhandene Geschmacksgewöhnung geboten werden konnte. Dies geschah erst, und man darf sagen zum allgemeinen Wohl und zum wirklichen Segen für die Menschheit durch die von dem größten Erfolg begleitete Einführung von Kathreiners Kneipp-Malkaffee. Derselbe besitzt Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees ohne dessen gesundheitschädliche Eigenschaften. Zumeist wird Kathreiners Malkaffee jetzt noch als Zusatz zum Bohnenkaffee verwendet, dem er bis zur Hälfte und darüber beigegeben werden kann. Aber auch ganz pur getrunken, wenn stark zubereitet, schmeckt Kathreiners Kneipp-Malkaffee vorzüglich und kann für jeden Familiemitglied nicht dringend und warm genug empfohlen werden. Man verwende aber nur den «echten Kathreiners» in den bekannten Originalpaketen und hüte sich vor den minderwertigen Nachahmungen wie vor «offen zugewogener» Ware.

(Reform-Siphons.) Wir machen auf das in unserer heutigen Nummer erscheinende Inserat der Firma Dr. Wagner u. Co., vereinigte Fabriken als Commanditgesellschaft, Wien, Währing, Schopenhauerstraße 45, aufmerksam. Die Firma hat sich durch ihre patentierten, automatisch arbeitenden Sodawasserapparate, mittelst welcher sich der Erzeugungspreis von sechs Siphons auf einen Kreuzer stellt, längst einen Weltruf erworben und bringt nun eine Gattung Siphons in Verkehr, die vom Standpunkt der Hygiene sehr zu begrüßen ist. Dieselben wurden unter der Marke «Reform-Siphons» geschickt.

Dankagung.

Der hochwohlgeborene Herr Victor Edl. von Nitsche, f. u. t. Oberst des 27. Inf.-Regimentes, hat dem Stadtmagistrate für die Stadtmärkte die namhafte Spende von 121 fl. 85 kr. als halbes Reinerträgnis des Militär-Wohltätigkeits-Concertes vom 5. d. M. in der hiesigen Tonhalle übermittleit.

Stadtmagistrat Laibach

am 9. Februar 1899.

Donnerstag am 2. Februar um 8 Uhr abends verschied nach längerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente Herr

Franz Wittine

f. i. Postmeister, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Tschermoschnitz.

Für die unserm unvergesslichen Gatten, bezw. Bruder allseitig erwiesene letzte Ehre sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem hochwohlgeb. Bezirkshauptmann von Rudolfswert, Herrn Franzl v. Westened, der hochwürdigsten Geistlichkeit, den Herren Beamten und Lehrern sowie allen Theilnehmern am Leichenbegängnisse.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Landestheater in Laibach.

81. Vorstellung. Ungerade. Samstag den 11. Februar. Neu inscenirt! Eine tolle Nacht. Große Ausstattungsposse mit Gesang und Tanz in fünf Bildern von Freund und Mannstädt, bearbeitet von L. Krenn und E. Lindau. — Musik von Einödshofer und Leo Feld. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Heinrich Kenda, Laibach grösstes Lager und Sortiment aller Cravatten-Specialitäten. (2539) 33 Fortwährend Cravatten-Neuheiten.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN. Text describes its benefits for children's ailments and lists various ailments it treats.

Advertisement for 'Zwei Wohnungen' (Two Apartments) in Sarnalee. Text describes the quality of the housing and contact information.

Course an der Wiener Börse vom 10. Februar 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table showing stock and bond prices. Columns include 'Geld', 'Ware', and various market categories like 'Staats-Anlehen', 'Pfundbriefe', 'Aktien von Transport-Unternehmungen', etc.